

## TREKKINGABENTEUER NAHE DER ZIVILISATION

West Highland Way [www.beatesteger.de](http://www.beatesteger.de)

**Text und Bilder: Beate Steger** Muss ein Schottlandbericht immer mit Regen anfangen? Beate Steger spürte hautnah, dass der Norden Grossbritanniens auch unter herrlicher Sonne zu erleben ist. Aber das Wetter wechselt so schnell wie die Wolken, die am Himmel vorüberziehen. Der West Highland Way bietet nicht nur deshalb eine Woche Abenteuer in der wilden Natur inmitten der Zivilisation. Zwar ist der bekannte Weitwanderweg Schottlands «nur» 154 Kilometer lang, er ist aber mit seinen 4500 Höhenmetern trotzdem eine schöne Herausforderung.

Unsere Reise beginnt in der schottischen Hauptstadt Edinburgh. Meine mitwandernde Freundin Carol ist gebürtige Schottin, und obwohl sie schon seit 30 Jahren in Deutschland lebt, könnte es keine bessere Begleiterin für den WHW, wie der West Highland Way kurz und knapp genannt wird, geben. Wir kommen aus dem spätsonnig heissen Deutschland und werden zwar auch mit Sonnenschein, aber klimrende Kälte empfangen. «Die Schotten sind ein hartes Volk, sobald sie nur Sonne sehen, ist es für sie warm», erklärt Carol die leicht bekleideten Frauen und Männer in den quarigen Gassen, über denen das Edinburgh Castle wie ein Fels in der Brandung thront. Ich hingegen überlege, ob ich nicht jetzt schon meine Skimutterwäsche aus dem Rucksack holen soll. Die

erste Nacht verbringen wir in einem Hostel, bis es am nächsten Tag per Zug zum Trekking-Ausgangspunkt geht.

**Einstimmen.** Wir schultern unsere Rucksäcke. Carol Rucksack zeigte beim obligatorischen Wägen auf dem Flughafen 12,7 Kilogramm, bei mir waren es 200 Gramm mehr – noch ohne Wasser und Verpflegung! Einen Teil des Gewichts geht zulasten des Fotoapparates, der Videokamera und der Akkus, die ich in ausreichender Menge dabei habe. Ich rechne nicht damit, viele Steckdosen anzutreffen, da wir unterwegs leben werden. Um in die «Wildnis» zu gelangen, nehmen wir den Zug zum fast unaussprechlichen Ausgangspunkt Milngavie – «Mull-Gay» sagen die Eingeweihten – das nur zwölf Kilometer nördlich von Glasgow liegt. Dort machen wir letzte Einkäufe: Eine Gaskartusche für unseren Kocher, Wasser und Essen.

Wir stellen fest, dass die Bewohner hier komplett auf die WHW-Wanderer eingestellt sind. Sogar einen Gepäcktransporter könnten wir buchen. «Wer braucht denn so was? Wir tragen unser Zeug selber!», sind Carol und ich uns einig.

Der erste Wandertag ist einfach, saftige Hügel, saftiges Grün. Schon zu Beginn laufen wir einem Schotten über den Weg. Er ist den WHW schon mehrere Male komplett gewandert. «Wenn mich die Sehnsucht zu sehr plagt und es mein Arbeitspensum zulässt, fahre ich von meinem Wohnort in Nordengland kurz hierher und wandere eine Etappe», verrät er uns. Wir kommen zu einer Whiskydestillerie, wo wir eine willkommene Pause einlegen und spontan eine Besichtigungstour machen. Schließlich wollen wir ja auch etwas von Land und Leuten kennenlernen. Langsam sind wir eingestimmt, und die schönen Begegnungen unterwegs machen uns Mut.

**Wetterbesonderheit.** In Drymen geht der erste Wandertag nach 18 Kilometern zu Ende. Im Wanderführer steht ganz unschuldig, Drymen sei mit seinen 800 Einwohnern der letzte grössere Ort für die nächsten 100 Kilometer. Na dann. Übernachten werden wir hier nicht, denn es gibt nur ein paar Hotels und B&B, und schliesslich tragen wir ja nicht umsonst Zeit, Schlafsack und Isomatte durch schottische Ländchen. Beim Abendessen im «The Clachan Inn»-eigenen Angaben zufolge ältester Pub Schottlands mit einer Schankzettel von 1734 – erklärt uns die freundliche Wirtin den Weg zum Garadhann Forest, wo die WHW-Wanderer erlaubterweise ihr Zelt aufschlagen dürfen. Ihre aufmunternden Worte «es sind nur 1,5 Meilen mit einer kleinen Steigung, Klingen, mit noch ja Oh, die wir alle mit wolg Magen auf dem lausert gut gehen Weg, der kein Ende nehmen will, अभुन. Wir kommen an eine schöne, offene flache Stelle. Diese ist leider schon von einer Gruppe junger Schweizer besetzt. Aber schliesslich werden wir doch fündig, und so verbringen wir eine wunderbar trockene und stille Nacht in einer kleinen Lichtung mitten im Wald.

Regen in Schottland? – «Gibt es so nicht wirklich!», meint Carol, als es zu niesel anfangt, und führt aus: «Das Wasser von oben heisst hier «Scotch mist» – ein feiner Sprühregen, den man eigentlich gar nicht merkt, einen aber ganz langsam sehr nass macht.» Dieser «Nichtregen» nimmt uns anderntags auf dem Conic Hill wieder die Aussicht auf Loch Lomond, den grössten Süsswassersee Schottlands, und bringt mich damit um meiner Meinung nach, wohlverdienten Lohn. Der Aufstieg auf den zwar nur 361 Meter hohen, aber wahnsinnig steilen Hügel kostet uns immerhin eine Extrawanderstunde. Ich kämpfe mich regelrecht nach oben und muss aufpas-

- **Verdiente Rast.** Ausblick bei Sonnenschein.
- **Hochplateau.** Gegen Ende der Tour gehts hoch mal gemächlich geradtaus.
- **Stürmisch.** Aufstieg auf den Conic Hill.
- **Allein.** Einzelne Farmen am Weisegrad.

gen, den man eigentlich gar nicht merkt, einen aber ganz langsam sehr nass macht.»

Dieser «Nichtregen» nimmt uns anderntags auf dem Conic Hill wieder die Aussicht auf Loch Lomond, den grössten Süsswassersee Schottlands, und bringt mich damit um meiner Meinung nach, wohlverdienten Lohn. Der Aufstieg auf den zwar nur 361 Meter hohen, aber wahnsinnig steilen Hügel kostet uns immerhin eine Extrawanderstunde. Ich kämpfe mich regelrecht nach oben und muss aufpas-



sen, dass der Westwind mich nicht von den Beinen reist. Mit gesenktem Kopf muss ich mich ganz aufs Gehen konzentrieren, lehne mich in den Wind und merke gar nicht, wie ich plötzlich ankomme. Auch das ist der WHW, rau und wild, jeder Schritt muss bewusst gesetzt werden. Dafür bin ich schneller, als mir lieb ist, wieder unten. Normalerweise gehen mir beim Wandern tausend Dinge durch den Kopf. Hier habe ich dafür keine Nerven, zu beschäftigt bin ich mit den Elementen um mich herum. – Wie schön!

Während die Westseite des Loch Lomond mit der A82 recht belebt ist, gehört die Ostseite den Wandlern. Die da bewaldet, geht es über Stock und Stein, immer wieder mit traumhaften Ausblicken. Die kleinen Inseln im See bilden die Grenze zwischen den Lowlands und den Highlands. Endlich sind wir also in den Highlands angekommen, und so passt es eben sehr, dass es weiterhin hoch und runter geht. «Wo high drauf steht, ist eben auch high drin», redet sich Carol stark und erzählt mir, dass sie im Alter von zwei Jahren von ihrem Vater einfach in den See geworfen wurde, um schwimmen zu lernen. Wie war das noch mal? Die Schotten sind ein hartes Volk. ...

**Wanderfreunden.** Zum Thema Distanz klärt uns Rese aus Weimar auf, die mit ihrer Freundin Maria unterwegs ist. «Zwei Meilen sind zwar nur drei Kilometer, aber drei Kilometer auf dem WHW sind nicht vergleichbar mit «normalen» drei Kilometern.» – Stimmt! Obwohl der Weg auch auf alten Viehhändlerwegen und Militärstrassen angelegt ist, haben wir immer wieder Kletterpartien zu überwinden.

Sonne, Wind, Wolken und immer wieder Regen. Diese Abwechslung innerhalb kurzer Zeit lässt auch bei Regen keine schlechte Laune aufkommen. Es lohnt sich kaum, sich über das Wasser von oben aufzuregen, denn schon bricht wieder die Sonne hervor. Trotzdem erreichen wir am Ende der zweiten Etappe klatzschmuss das Orichen Rowandennan. Wir gönnen uns zusammen mit dem Weimarer Mädels ein Zimmer in der schönen Jugendherberge, die bereits voll ist mit Wandernern. Die Schuhe müssen am Empfang ausgetauscht werden, was den Leuten an der Rezeption einiges an Geruchstoleranz abverlangt.

Rowandennan besteht eigentlich nur aus dieser Herberge und einigen B&B. Ein Kletterladen, der zur Herberge gehört, ist die einzige Einkaufsmöglichkeit weit und breit. Die Auswahl ist überschaubar. Ich, die so gerne kochte, möchte etwas Raffinieretes kaufen, um uns zu stärken für den nächsten Tag. Doch ich muss einsehen, dass Baked Beans und Pasties – Blätterteig gefüllt mit Allere – eine hervorragende Mahlzeit bilden, wenn man Hunger hat. Manch-





mal wird so ein nahrhaftes Mahl noch mit SPAM garniert, wobei hier nicht eine unwürdevolle E-Mail-Nachricht gemeint ist, sondern vorgekochtes Schweinefleisch in der Dose, über das sich schon Monty Python mit ihrem Sketch 'Spam, spam, spam-lustig machen und damit Kultstatus erreichen'.

Maria und Rese, unsere neuen Wandererinnen, haben ihre nassen Schlafsäcke, Isomatten und das Innenzelt zum Auslüften und Trocknen in unserem Zimmer ausgelegt. Zusammen mit der auf Voll dampf laufenden Heizung entsteht ein eindrücklicher Nebel, der eine Dampf-sauna alle Ehre macht. Wir finden kaum unsere Betten.

**Travel heavy.** Anderntags geht es weiter, wie es gestern aufgehört hat. Wir sehen uns von der Sonne, Maria und Rese freuen sich trotzdem wie kleine Kinder auf die kommende Etappe. Als unerfahrenen Wanderinnen haben sie alles eingepackt, was in den Rucksack passt. So kamen sie auf fast 24 Kilogramm pro Person. «Nach dem ersten Tag habe ich mich gefühlt, als würde ich einen Amboss durch die Gegend tragen», schüttelt Rese über sich selbst den Kopf. «Es wäre eine Schande gewesen, die 70 Liter Rucksack voll zu füllen, denn beim schottischen Wetter weist man ja nie», entschuldigt Maria ihre Packout. «Aber ab jetzt ist alles anders», sagt sie über den Tag, den sie geben ihre Rucksäcke heute dem Gepäcktransport mit, der diese 22 Kilometer bis zum nächsten Etappenziel bringt. «Einfach auf dem erhaltenen Ticket den gewünschten Tarif an den nächsten Punkt an Rucksack befestigen und fertig!»

Das Gepäcktransportsystem auf dem WHW besteht aus mehreren kleinen Firmen, die der Abgeschiedenheit trotzen und mit Minibussen neben den schweren Rucksäcken auch noch einige Waren vom Supermarkt zum Supermarkt transportieren. Carol und ich wohnen diesem Luxus nicht verfallen und schalteten unsere schweren Rückenränder.

Die Strecke führt weiter am Loch Lomond entlang. Bei Klitterpartien über Leeren und umgefällene Bäume. Felsen hoch und runter, kommt keine Langeweile auf. Im Wanderführer steht, dass sich hier Lord Roy – ein schottischer Volksheld – in einer Höhle versteckt hielt



- **Action.** Über Stock, Stein und Baumstämme.
- **Very scottish.** Toast und Schwarztee mit Milch.
- **Kulturelle Pause.** Die Whiskeydelegation am Wegerand als willkommenige Abwechslung.

und dass diese Etappe eine der schwierigsten war. «Nach dem ersten Tag habe ich mich gefühlt, als würde ich einen Amboss durch die Gegend tragen», schüttelt Rese über sich selbst den Kopf. «Es wäre eine Schande gewesen, die 70 Liter Rucksack voll zu füllen, denn beim schottischen Wetter weist man ja nie», entschuldigt Maria ihre Packout. «Aber ab jetzt ist alles anders», sagt sie über den Tag, den sie geben ihre Rucksäcke heute dem Gepäcktransport mit, der diese 22 Kilometer bis zum nächsten Etappenziel bringt. «Einfach auf dem erhaltenen Ticket den gewünschten Tarif an den nächsten Punkt an Rucksack befestigen und fertig!»

Das Gepäcktransportsystem auf dem WHW besteht aus mehreren kleinen Firmen, die der Abgeschiedenheit trotzen und mit Minibussen neben den schweren Rucksäcken auch noch einige Waren vom Supermarkt zum Supermarkt transportieren. Carol und ich wohnen diesem Luxus nicht verfallen und schalteten unsere schweren Rückenränder.

Ein Botfüßler findet hier auch, eine offene und einfache Steinhitze, die Vorbeikommen der Verfüßler steht. Allerdings ist der einsame abgewetzte Stahlvordr der kalten Feuerstelle wenig einladend, und wir haben schlusslich eine Verabredung mit Maria und Rese, die rucksacklos etwas schneller als wir unterwegs sind. Alleine die Aussicht auf das Pub beim Zeltplatz in Inveroran lies uns tapfer weiter marschieren. Als wir ankamen, trällern die Mädels – beides Musikstudentinnen – schon

flüssig vor sich hin, sie absolvieren ihre täglichen Gesangsübungen. Ich hingegen bringe beim Zeltbau keine Kraft zum Singen mehr auf. Die Strecke hat mich und mein Knie ziemlich geschafft.

**Sparrhos.** Obwohl die dritte Etappe zwischen Inveroran und Tyndrum eine der leichtesten sein soll, mischte ich den Gepäcktransport ausprobiert. Ich überredete Carol, die harte Schottn, über den Schatten zu springen, und ihren Rucksack solidarisch mit mir aufzugeben.



Bei Crianich haben wir die Hälfte der Tagesetappe geschafft und damit auch die Hälfte des gesamten WHW. In Tyndrum angekommen, muss Carol zugeben, dass das Marschieren nur mit Tagerucksack viel angenehmer war, nicht ohne den Hinweis: «Obwohl ich es natürlich auch mit dem grossen Rucksack geschafft hätte –» Klar! Der Gepäcktransport ist gar nicht teuer und so schlägt die Idee vor, dass wir für die vorhergehenden fünf Tage nur mässig auf das Reisebudget. Selbst Campingplätze werden von «Travel-Lite» angefahren. Dort angekommen, nehmen wir unsere Rucksäcke entgegen. Danach kaufen wir noch ein, was in die Rucksäcke passt, denn auf den 44 Kilometern zwischen Tyndrum und Kinlochleven werden wir über das Rannoch Moor laufen, die grösste Wildnis Grossbritanniens. Eine Einkaufsmöglichkeit sei dort nicht vorhanden.

In Tyndrum treffen wir auf andere Abenteuerlustige, die sich von Regen und Käse nicht abschrecken lassen. Zwei davon sind Jason und Paul. Als «Tree Surgeons» kümmern sie sich in England um kranke Bäume. Zum «Abendessen» gönnen sie sich je eine Flasche «Whisky», den sie günstig aus England mitgebracht haben. Der Alkohol hat seine Wirkung, und bald kann Paul Rese nur noch mit grossen Augen anhimeln.

Ein neuer Wandertag bricht an. Der Zettel mit dem nächsten Anfahrtspunkt kommt an den Rucksack, und weiter geht's. «We carry the road – you enjoy the road», rezitiert Maria den Werbebespruch der Firma und freut sich, dass sie uns bekehren konnte.



Leichten Rückens marschieren wir über Bridge of Orchy bis nach Kings House. Die beiden Stationen sind heute keine wirklichen Orte mehr, sondern Überbleibsel einer anderen Zeit. Im 17. und frühen 18. Jahrhundert, als die Highlands noch bewohnt wurden, waren es wichtige Treffpunkte. In Kings House gibt es ein Hotel, Anlaufstelle für Wanderer und Kletterer und im Winter für Skifahrer. Wir können entweder eines der Doppelzimmer für 70 Pfund in Anspruch nehmen oder am Fluss unser Zelt aufschlagen. Da die sanitären Anlagen den Hotelgästen vorbehalten sind, bleibt uns nur der Sprung in den Wildwasserbach, oder wir gehen leicht «duftend» ins hoteleigene Pub. Wir entscheiden uns für letzteres, denn da drinnen ist es wenigstens warm. Später stossen Jason und Paul dazu, die heute auf ein «Biermahl» umgestiegen sind. «Abwechslung muss sein», grinst Paul mich an, und die Hoffnung, dass er gesprächiger ist als bei unserem letzten Treffen, zeigt sich. Auch Rese und Maria tauchen auf. Langsam fällt sich das Pub. Ein paar Gläser greifen zu Gitarre, Flöten und der gälischen Trommel Bodhran. Auch Maria und Rese stimmen ein Lied an, und Paul kann wieder nichts mehr sagen...

**Leichten Rückens marschieren wir über Bridge of Orchy bis nach Kings House. Die beiden Stationen sind heute keine wirklichen Orte mehr, sondern Überbleibsel einer anderen Zeit. Im 17. und frühen 18. Jahrhundert, als die Highlands noch bewohnt wurden, waren es wichtige Treffpunkte. In Kings House gibt es ein Hotel, Anlaufstelle für Wanderer und Kletterer und im Winter für Skifahrer. Wir können entweder eines der Doppelzimmer für 70 Pfund in Anspruch nehmen oder am Fluss unser Zelt aufschlagen. Da die sanitären Anlagen den Hotelgästen vorbehalten sind, bleibt uns nur der Sprung in den Wildwasserbach, oder wir gehen leicht «duftend» ins hoteleigene Pub. Wir entscheiden uns für letzteres, denn da drinnen ist es wenigstens warm. Später stossen Jason und Paul dazu, die heute auf ein «Biermahl» umgestiegen sind. «Abwechslung muss sein», grinst Paul mich an, und die Hoffnung, dass er gesprächiger ist als bei unserem letzten Treffen, zeigt sich. Auch Rese und Maria tauchen auf. Langsam fällt sich das Pub. Ein paar Gläser greifen zu Gitarre, Flöten und der gälischen Trommel Bodhran. Auch Maria und Rese stimmen ein Lied an, und Paul kann wieder nichts mehr sagen...**

**Schlussmarsch.** Von Kings House geht der Weg zunächst flach los – durch eine paradiesische Landschaft und endlich bei strahlendem blauem Himmel. «Jetzt weiss ich wohl mehr, warum ich hier bin», sage ich zu Carol. «– Und ich weiss, warum ich stolz bin, Schottin zu sein.» entgegen sie mit einem breiten Grinsen unter der Sonnenbrille. Bald geht es «Devils Staircase» hinauf zum höchsten Punkt des WHW auf 550 Metern. Serpentinenteerwege wir uns den Berg hoch. Vor mir geht eine Gruppe von fünf Asiaten. Der einzige Mann der jungen asiatischen Gruppe scheint «ihw», auch ohne Gepäck hinter sich



- **Devils Staircase.** Höchster Punkt des WHW.
- **Geschafft!** Strahlende Wanderkompagnen: Beate, Maria, Rese, Carol (ganz links v.a.n.)

Knie am Ende zu sein. Ob es sein Stolz nicht zulässt, dass er uns nicht überholen lässt! An einer Stelle, wo sich der Pfad etwas verbreitert, ziehen wir an ihm vorbei und haben endlich freien Blick nach oben.

Die Sonne setzt weiter gut sichtbar am Himmel, wach ein Glück! Aber der Wind sorgt dafür, dass sich keine unangenehmen Schweissflecken bilden. In Kinlochleven, der letzten Übernachtung vor Fort William, ist es so kalt, dass wir abends gezwungenermassen wieder ein Pub aufsuchen.

## WEST HIGHLAND WAY

Selten sieht man Schilder mit Ortsnamen und Entfernungen, aber der Weg ist mit der stilisierten Dettel, der Nationalen Route Schottlands, hervorragend ausgezeichnet. Ein Wanderführer oder eine Karte empfehlen sich trotzdem. Z. B. das Outdoor Handbuch «Schottland West Highland Way», Conrad Stein Verlag, 2012, CHF 18.90, ISBN 978-3-86688-371-2

Alle Infos zum und rund um den WHW: [www.west-highland-way.co.uk](http://www.west-highland-way.co.uk)  
Zugtickets im Voraus reservieren/kaufen: <http://de.britrail.com> oder [www.thetrainline.com](http://www.thetrainline.com)

Um auf das Hochplateau hinter Kinlochleven zu gelangen, geht es noch einmal steil hinauf. Ich überhole ein Pärchen, wobei der Mann zwei Rucksäcke trägt, einen vorne und einen hinten. Ihm läuft der Schweiss in Strömen das Gesicht herunter. Trotz eisigem Wind scheint ihm ordentlich warm zu sein. John ist aus England, seine Freundin Sue – ohne Rucksack – aus New York. Ah, denke ich mir, da ist ein Gentleman unterwegs. Und so ist es auch. John erklärt mir, dass er den Weg schon

## SCHOTTLAND



mal gelaufen ist. «Ich wollte unbedingt, dass Sue mitkommt, und habe ihr versprochen, bei den schwierigen Passagen zur Stelle zu sein», berichtet er etwas atemlos. Ob angekommen, strahlt ihr Sue ganz verliebt an. Die Mühe scheint sich gelohnt zu haben.

Oben präsentiert sich uns wildes und mittlerweile verlassenes Land, das rechts und links von Munros gesäumt wird – so werden die Berge in Schottland genannt, die höher als 3000 feet (914 Meter) sind. Ruinen reicher Häuser säumen unseren Weg, der sanft auf und ab geht. Kurz vor Fort William sehen wir endlich Ben Nevis, den höchsten Berg Grossbritanniens mit 1344 Metern. Die Sicht auf ihn bildet den Abschluss des West Highland Way.

In Fort William holt uns die Zivilisation wieder ein. Mit knapp 10000 Einwohnern misst der Ort fast wie eine Grossstadt – in dieser sonst so gottverlassenen Gegend. Mitten in der Stadt gibt es einen offiziellen Endpunkt des WHW. Wir haben Glück. Als wir uns nach 154 Kilometern dem Ziel nähern, kommen auch Rese, Maria und die fünf Asiaten an. Dazu noch John und Sue, die jetzt selbst ihren Rucksack trägt, und ein brasilisches Pärchen, das seine Hochzeitsreise auf dem WHW absolviert hat. Wenn das nicht ein guter Beginn für eine Ehe ist!

[mail@beate-sieger.de](mailto:mail@beate-sieger.de)

[www.beate-sieger.de](http://www.beate-sieger.de)